



Dr. Renate Reuther erläutert den Teilnehmern am Villen-Spaziergang die Besonderheiten des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudeensembles in der Rudolstädter Puschkinstraße. (Foto: OTZ/Heike Enzian)

Bambi auf dem Perserteppich

Geschichten vom Villen-Spaziergang durch die Rudolstädter Puschkinstraße

Von OTZ-Redakteurin
Heike Enzian

Rudolstadt. „Wenn wir sehen, wie sehr sich die Rudolstädter für ihre Villen interessieren, dann fragen wir uns: Warum hat noch keiner vor uns deren Geschichte erforscht?“ Mit diesen Worten begrüßte Dr. Renate Reuther am Sonnabend die Teilnehmer des inzwischen dritten Villen-Spaziergangs durch Rudolstadt und freute sich, dass der Zuspruch ungebrochen groß blieb. Treffpunkt für die wiederum mehr als 50 Teilnehmer war diesmal die Puschkinstraße, vor mehr als 100 Jahren als Anna-Straße in Anlehnung an Fürstin Anna-Luise, angelegt.

Das Häuserensemble, so erzählt die Villen-Expertin, steht komplett unter Denkmalschutz. Die Villen sind im Abstand von zwei Jahren entstanden und tragen die Handschrift des Bauherren Karl Mächtigt. „Die Villen sind gebaut für Leute, die bequem wohnen und ihre Umgebung zu Fuß erreichen wollten. Sie verfügen über eine repräsentative Wohnebene im Hochparterre mit Öffnung zum Garten hin und Schlafräume in den durch Schrägen geprägten Dachgeschossen. Jedes Haus ist mit einem Giebel versehen, der es



Blick in den Anna-Park, der sich hinter gußeisernen Toren befindet. (Foto: OTZ/Peter Scholz)

noch stattlicher macht. Die Villen präsentieren sich stolz zur Straße hin, ohne protzig zu sein. Das war das Konzept“, erfahren die Rudolstädter. Die ersten Bewohner waren zwei Apotheker, zwei Ärzte, ein Oberförster, ein Landrichter, ein Staatsrat mit ihren Familien. Schon bald erwiesen sich die Villen als zu groß für eine Familie, so dass auch Mieter einzogen.

Etwas aus dem Rahmen der insgesamt einheitlichen Bebauung fällt das Haus Puschkinstraße 7, die so genannte Villa Liebehenz. „Ein Gebäude, um das sich interessante

chitekten mit dem Hausbau. Noch heute zeugt der längliche Anbau an das Gebäude von den wirtschaftlichen Interessen des damaligen Besitzers. Hermann Liebehenz hat die Bierhandlung Wunderlich übernommen und richtete in dem Anbau ein Bierlager ein. 1926 entstand ein aufwändiges Pflanzenüberwinterungshaus. Dennoch hatte der Besitzer, so wusste Renate Reuther zu berichten, auch immer wieder Ärger mit Haus und Anwesen, wovon unter anderem allein eine 21-seitige statische Berechnung für den Anbau in den Unterlagen im Stadtarchiv zeugen.

1945 bezogen sowjetische Offiziere Quartier in der Villa. Einer von ihnen brachte eines Tages ein Rehkitz mit und schüttete – damit es sich wohl fühlt – Erde und Laub auf den Perserteppich im Salon.

Weitere Episoden rund um die Villa Liebehenz sind demnächst in einer neuen Folge der Reihe „Villen in Rudolstadt“ nachzulesen. Der Beitrag fließt ein in ein geplantes Buchprojekt, für das Renate Reuther und Astrid von Killisch-Horn die Geschichte der Rudolstädter Villen erforschen. Die nächsten Villen-Spaziergänge sind am zweiten und dritten Advent geplant und führen von der Lutherkirche über die Schloßstraße zum Schloss.

Geschichten und auch so manches Rätsel ranken“, so Renate Reuther.

Kurz nach dem Bau fiel die Villa in die Hände der Stadtsparkasse und brannte aus. Eine mit Schulden behaftete Brandruine an den Mann zu bekommen, sollte sich als schwieriges Unterfangen erweisen. Schließlich kaufte Hermann Liebehenz die Ruine unter der Bedingung, dass er den benachbarten Anna-Park ebenfalls bekommen kann. Der Fürst gestattete dies, Ruine und Park wechselten den Besitzer und der neue Eigentümer beauftragte 1912 Berliner Ar-